

Die Mosse Art Research Initiative (MARI)

Projekt: Berliner Mäzenatentum. Die Kunstsammlung Rudolf Mosse (1843–1920). Aufbau–
Bedeutung–Verlust.

Förderphase: 1. März 2017 – 28. Februar 2019

Text: Meike Hoffmann

Zielsetzungen und zentrale Fragestellungen

Das Projekt widmet sich der Kunstsammlung des deutsch-jüdischen Verlegers Rudolf Mosse, die bis heute in ihrer Bedeutung und Zusammensetzung unerforscht ist. Dabei geht es zunächst um die Identifizierung der Werke im Einzelnen und die Rekonstruktion der Sammlung im Ganzen, die weit über tausend Objekte umfasst haben muss. Darauf aufbauend stellen sich Fragen zum Verbleib der Werke, den einzelnen Stationen und Wegen bis zum heutigen Standort, um die genauen Verlustumstände während der NS-Herrschaft zu klären. Parallel zur Einzelwerkrecherche und eng damit verwoben wird die Entstehungsgeschichte der Sammlung im Kontext der damaligen Zeit, sowie die Verfolgungssituation der Mosse-Familie und der dadurch ausgelöste Aneignungsmechanismus des nationalsozialistischen Systems erforscht. Die Befunde werden das ganze Ausmaß der durch die Zerschlagung der Sammlung bis heute fortwirkenden Folgen zeigen, wie auch Anhaltspunkte zum Verwertungssystem von entzogenem Kulturgut und ihren Distributionswegen in der Frühphase des Hitler-Regimes liefern. Die Ergebnisse beider Annäherungen – Provenienz- und Kontextforschung – tragen in ihrem relationalen Bedeutungsgefüge zur allgemeinen Aufklärung von NS-Verbrechen bei und halten darüber hinaus ein ehrendes Gedenken an Rudolf Mosse, den prägenden Kunstförderer, Mäzen und Philanthropen, wach.

Vorgeschichte und bereits restituiert Werke

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs hat Felicia Lachmann-Mosse im Rahmen der bundesrepublikanischen Wiedergutmachungs- und Entschädigungsgesetze Ansprüche auf ihre verlorenen Vermögenswerte angemeldet. Ende 1954 bestätigte ihr das Kammergericht Berlin den Verlust der freien Verfügung über ihr Privatvermögen seit April 1933. Ansprüche in Betreff der 1934 versteigerten Kunstsammlung musste sie jedoch zurückziehen, da die für eine Verhandlung notwendigen Ermittlungen nicht durchführbar waren. Unberücksichtigt blieben auch die Grundstücke und Immobilien aus dem Besitz der Familie Mosse, die damals im Gebiet der neu gegründeten DDR und damit außerhalb des Geltungsbereichs bundesdeutscher Gesetze lagen. Erst nach der deutschen Wiedervereinigung konnten die Erben nach Felicia und Hans Lachmann-Mosse auf Grundlage des Gesetzes zur Regelung offener Vermögensfragen erneut einen Antrag auf Rückerstattung stellen. Im November 1992 wurde das verlorene Eigentum der Familie Lachmann-Mosse als NS-verfolgungsbedingter Vermögensverlust (VermG § 1 Absatz 6) anerkannt. In der Folge erhielten die Erben ihr Grundstückseigentum rückübertragen. Gut zwei Jahrzehnte später nahm die Mosse Foundation in Zusammenarbeit mit dem Mosse Art Restitution Project (MARP) und der Anwaltskanzlei RAUE LLP die Suche nach den Kunstwerken aus der ehemaligen Sammlung Mosse wieder auf. Seitdem wurden bis zum Beginn von MARI insgesamt 20 Kunstobjekte bzw. Werkgruppen lokalisiert und ein Großteil davon im Sinne der Washingtoner Prinzipien restituiert.

Projektstruktur und methodische Vorgehensweise

Anders als bei den meisten Provenienzforschungsprojekten in öffentlichen Einrichtungen sind die Werke, deren Geschichte erforscht werden soll, in diesem Fall als physische Objekte zunächst nicht greifbar. Das MARI-Team ist damit vor die vielfältige Herausforderung gestellt, erst einmal herausfinden zu müssen, um welche Objekte es sich bei den dokumentierten Werken konkret handelt. Erst auf dieser Grundlage kann in der Folge etwa der Erwerb durch Rudolf Mosse und der spätere Verlust durch Entzug unter den Nationalsozialisten erforscht werden. Die verfügbaren Quellen – Kataloge der im Mosse-Palais ausgestellten Werke, Auktionskataloge, Korrespondenzen – benennen konkret nur ca. 1/10 des kalkulierten Sammlungsumfangs. Das Fehlen vollständiger Inventare, genauer Werkbeschreibungen und Fotografien, sowie die unterschiedlichen Szenarien, die zum Verlust der Sammlung und dem Transfer der Objekte führten, erhöhen den Schwierigkeitsgrad der Recherchen. Um dennoch die umfangreiche Sammlung im eng gesteckten Zeitrahmen des Projekts zu all den avisierten Aspekten so weit wie möglich erforschen zu können, wird von verschiedenen Ebenen aus agiert. Im Rahmen von Seminaren am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin führen Studierende systematische Basisrecherchen zu Sammlungsobjekten durch, auf deren Befunden die Tiefenrecherche durch das MARI-Team ansetzt. Eine zielorientierte Koordination vermittelt den Mitarbeitern die notwendigen Netzwerke fachkundiger Experten. Auch deshalb ist das Kunsthistorische Institut der Freien Universität Berlin mit seiner globalen Ausrichtung ein geradezu idealer Träger für ein Forschungsvorhaben von der beschriebenen Tragweite und Komplexität.

Kooperationspartner

Eine wichtige Erweiterung des MARI-Teams sind die Kooperationspartner aus verschiedenen Institutionen. An erster Stelle ist hier die Zusammenarbeit mit den Erben der Mosse Familie zu nennen, die freien Zugang zu allen aus Familienbesitz stammenden Archivalien garantieren. Als weitere Partner wirken Leiter und Mitarbeiter der Museen und Archive mit, die mit dem Mosse-Fall in Verbindung stehen – also von Ansprüchen aktuell betroffen sind bzw. Werke bereits restituiert haben oder relevante Archivalien verwahren. Auch sie stehen dem Berliner Team als Gesprächspartner hilfreich zur Seite und haben sich bereit erklärt, MARI ihre Kenntnisse über Einzelwerke aus der Kunstsammlung von Rudolf Mosse und deren Verlustwege zugänglich zu machen. Im Gegenzug stehen die Forscher von MARI den Museen mit ihrer gesammelten Expertise zur Verfügung. Jede Institution, in deren Bestand in Zukunft Werke aus der ehemaligen Mosse-Sammlung entdeckt werden, hat die Möglichkeit, Kooperationspartner von MARI zu werden und sich die Provenienzen durch das MARI-Team recherchieren zu lassen. Das gilt ebenso für Privatsammler, sofern diese bereit sind, die Washingtoner Prinzipien für den Umgang mit ihren eigenen Werken anzuerkennen. Die Zusammenarbeit soll die Kommunikation unter den Partnern beflügeln, und so Möglichkeiten schaffen, sich über die unterschiedlichen Sichtweisen auszutauschen, um in Zukunft leichter einvernehmliche Lösungen für alle Seiten entwickeln zu können. Dabei ist zu betonen, dass MARI kein Restitutions-, sondern ein Forschungsprojekt ist. Die Priorität liegt bei der Wissensgenerierung und dem -transfer. Anspruchsverhandlungen finden also außerhalb des Projektes statt. Damit wahrt das Projektteam eine erkenntnisorientierte Neutralität, was ein wichtiger Faktor für die offene Verständigung mit allen Beteiligten über die historischen Sachverhalte ist.

MARI Online Portal

Zentrales Mittel für die Bündelung von Ressourcen, Erkenntnissen und Erfahrungen ist das MARI Online-Portal. Es dient der digitalen Präsentation, Erschließung und Visualisierung der Forschungsergebnisse und soll zugleich ein Verbindungselement zu den Kooperationspartnern sein. MARI setzt dabei konsequent auf die Verwendung und Weiterentwicklung von Open Source Software. Die für die Provenienzforschung maßgeschneiderten Module ermöglichen die Aufbereitung der vorhandenen und neu generierten Daten im Sinne einer transparenten, quellenorientierten Wissensrepräsentation und schaffen die Voraussetzungen für eine spätere Einbindung der Daten in das Semantic Web. MARI möchte damit das bearbeitete Material und die generierten Erkenntnisse den

sehr unterschiedlichen Zielgruppen aus der Provenienzforschung, dem Museums- und Archivwesen, der historischen Forschung, den Anwaltskanzleien und interessierten Laien in vielfältigen, jeweils adäquaten Erschließungsformen zugänglich machen. Bei aller Komplexität des Informationsangebots soll die Internetpräsenz für das breite Publikum ansprechend und einladend sein und zugleich für die Forschung ein umfassendes und effizientes Arbeitsinstrument darstellen. Um beides gewährleisten zu können, ist ein spezialisiertes Usability-Konzept, das wir kontinuierlich weiterentwickeln, Basis der Publikation.

Erfolgsstatistik

Bereits zur Hälfte der ersten Förderphase kann MARI profunde Ergebnisse vorweisen. Die mit einer vollen und zwei halben Stellen relativ knapp ausgestattete Provenienzforschung im Kernteam potenziert sich um ein Vielfaches im Rahmen der planmäßig koordinierten Verbundforschung. Innerhalb eines Jahres wurde die Forschung zu 115 Werken aufgenommen, zu 68 Werken haben sich belastbare Spuren ergeben, 30 davon werden bei der Erstpublikation des MARI Online-Portals veröffentlicht, 24 sind eindeutig identifiziert, acht davon wiederum lokalisiert. Rekursiv wirkt sich auf Umfang und Qualität der Resultate die parallel durchgeführte Kontextforschung aus. Wesentliche Erkenntnisse konnten über die Erwerbsstrategien Rudolf Mosses gewonnen werden, wie über die von Hans Lachmann-Mosse, von dem bisher kaum Aktivitäten beleuchtet wurden. Die eingehende Analyse der Grundrisse in den Bauakten des Mosse-Palais am Leipziger Platz und der Abgleich mit den Angaben in den drei publizierten Sammlungskatalogen haben erste Grundlagen für die Erforschung der Binnengliederung der Sammlung geschaffen, was auch für die Forschungen zu Geschichte und Verbleib einzelner Werke wichtige Aufschlüsse gibt. Bisherige Fehleinschätzungen des wirtschaftlichen Einbruchs des Verlagsimperiums vor 1933 konnten korrigiert, die komplizierte Abwicklung des Mosse-Konzerns durch die Nationalsozialisten im Detail nachvollzogen werden. Neue Quellen haben sich vor allem zum Entzug der Kunstsammlung 1933 sowie der Auktion 1934 angefunden. Während hierüber das MARI Online-Portal alle Zielgruppen zusammenfassend informiert, bleibt den geplanten Symposien und Buchpublikationen vorbehalten, ausführlich die Forschungsergebnisse vorzustellen. Aber schon jetzt zeigt sich die Mosse Art Research Initiative als eines der erfolgreichsten Provenienzforschungsprojekte dieser Ausrichtung.

Kammergericht Berlin, Beschluss vom 11. Dezember 1954, zitiert nach: Bescheid über die Rückübertragung der Eigentumsrechte an einem Grundstück (Restitution) nach dem Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen in der Fassung des 2. VermRÄndG vom 14. Juli 1992 (BGBl. I Nr. 33 S. 1257) – VermG –, 11. November 1992, BVA Reg. Akte 26363, S. 4

Protokoll der öffentlichen Sitzung vom 18. Januar 1960, BVA 82 WGA 3956/51, Bl. 122

VermG BGBl. I S. 2591, 29.9.1990

Bescheid über die Rückübertragung der Eigentumsrechte an einem Grundstück (Restitution) nach dem Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen in der Fassung des 2. Verm-RÄndG vom 14. Juli 1992 (BGBl. I Nr. 33 S. 1257) – VermG –, 11. November 1992, BVA Reg. Akte 26363, S. 4.